



Vor dem Stadion am Böllenfalltor wird zur Erinnerung an verfolgte Sportler eine Stolperschwelle verlegt.

Foto: Sascha Lotz

Stolperschwelle für jüdische Sportler

Am Dr. Karl-Heß-Platz vor dem Böllenfalltor ist der zweite Gedenkstein dieser Art in der Stadt verlegt worden

Von Stefan Simon

DARMSTADT. Brigitte Weis-
häupl von der Deutschen
Olympischen Gesellschaft
zeigt sich gerührt durch die
hohe Präsenz am Dr. Karl-
Heß-Platz. Dort, wo am Mon-
tag vor dem Böllenfalltor die
Stolperschwelle für verfolgte
jüdische Sportler in der Zeit
des Nationalsozialismus ver-
legt wurde. „Es ist schön, wie
viele von ihnen an einem
Montagmittag gekommen
sind“, sagt sie. Rund 100
Menschen versammelten sich
vor der Stolperschwelle. Es
sind Schüler von der Edith-
Stein-Schule dabei, der Bun-
destagsabgeordnete Philip
Krämer (Grüne), Fans vom
SV Darmstadt 98, Senioren.

Die Stolperschwellen erin-
nern an Opfergruppen, von
denen meist nur ein Teil na-
mentlich bekannt ist. Stolper-
steine hingegen sind meistens
einem jeweiligen einzelnen
Menschen gewidmet. Sowohl
die Stolperschwelle als auch
die Stolpersteine in Darm-
stadt hat der Künstler Gunter
Demnig geschaffen – auch er
ist am Montagmittag anwe-

send. Die Stadt beteiligt sich
seit 2005 an dieser Form der
Erinnerungsarbeit. 378 Ge-
denksteine liegen in den ver-
schiedenen Teilen der Stadt.

Es ist die zweite Stolper-
schwelle in Darmstadt. Die
erste wurde 1993 in der
Eschollbrücker Straße ver-
legt. Damals stand in der
Hausnummer 4a ein jüdi-
sches Altersheim. 93 Men-
schen wurden 1942 nach
Polen deportiert und ermor-
det. Ein Schicksal, das auch
vielen Sportlern aus Darm-
stadt und der Umgebung er-
eilte. Die Erniedrigung auf
dem Weg zum Lager sei zu
spüren gewesen, zitiert Nor-
bert Lamp, Vizepräsident der
Deutschen Olympischen Ge-
sellschaft, einen Überleben-
den. „Kinder bespuckten uns.
Sie nannten uns Hunde und
Ochsen.“

Bis 1933 waren die meisten
jüdischen Sportler in Darm-
stadt in Vereinen mit neutra-
lem Weltbild integriert. Nach
der Machtergreifung der
NSDAP wurden Juden aus al-
len gesellschaftlichen Zweig-
en „ausgeschaltet“. Darunter
zählten auch Sportvereine.

Viele der jüdischen Sportler
in Darmstadt widersetzten
sich den Maßnahmen der Na-
zis. So erzählt es Elisabeth
Krimmel vom Arbeitskreis
Stolpersteine am Montagmit-
tag. Einer von ihnen war
Moritz Wieseneck. Der ge-
bürtige Darmstädter war Ob-
mann für Leichtathletik und
Mitglied des SV Darmstadt 98
und widersetzte sich „den
primitiven Drohtiraden des
Landespolizeipräsidenten Dr.
Werner Best und organisierte
am 8. Oktober 1933 ein Sport-
fest in Darmstadt“, erzählt
Krimmel. Wieseneck emig-
rierte drei Jahre später in die
USA.

Professionelle Sportler wie
Julius Seichel, ebenfalls Mit-
glied bei den Lilien, Walter
Stein und Julius Gerns-
heimer – 1941 im KZ Buchen-
wald ermordet – erkannten
früh die Gefahren des Antise-
mitismus. „Sie entdeckten die
vergessenen Sportvereine
‘Bar Kochba’ und ‘Schild’
wieder und fanden zwischen
1934 und 1938 Unterstützung
bei den Vereinen in Frank-
furt“, sagt Krimmel. Im Som-
mer 1933 waren in Darmstadt

öffentliche Sportplätze, Turn-
hallen und Schwimmbäder
für Juden geschlossen. Die
Frankfurter Vereine überlie-
ßen den Darmstädtern nach
zeitlichen Absprachen ihre
Plätze, schrieben „Sportpäs-
se“ um und übernahmen
1937 die Sportler des aufge-
lösten Vereins „Schild“.

Die zuvor inhaltlich unter-
schiedlichen Vereine „Bar
Kochba“ und „Schild“ schlo-
sen sich zusammen. Bis zur
Pogromnacht am 9./10. No-
vember 1938 traf man sich re-
gelmäßig, kümmerte sich um
die Jugend und organisierte
Veranstaltungen. Es gab viele
Wettkämpfe, von Fußball
über Handball bis zur Leicht-
athletik. Einige sammelten
Erfolge, wie die Brüder Man-
fred – ermordet 1941 im KZ
Auschwitz – und Julius Ben-
dorf – emigrierte in die USA.
Ende der 30er Jahre wurde je-
doch immer deutlicher, dass
es darum ging, den jüdischen
Bürgern zu helfen. „Etwa 200
jüdischen Menschen, zumeist
Jugendlichen und Kindern,
verhalfen ‘Bar Kochba’ und
‘Schild’ in die Emigration
nach England, Belgien,

Frankreich, nach Nord- und
Südamerika“, erzählt Krim-
mel. Die beiden Sportvereine,
sie waren nach der Pogrom-
nacht, als die beiden Synago-
gen angezündet und zerstört
wurden, Wohnungen und Ge-
schäfte demoliert und 160 jü-
dische Männer in das KZ Bu-
chenwald deportiert wurden,
nicht mehr als eine schöne
Erinnerung, sagt sie abschlie-
ßend.

Er hoffe sehr, dass mög-
lichst viele Menschen über
diese Schwelle stolpern, sagt
der Vorsitzende der Jüdi-
schen Gemeinde Darmstadt,
Daniel Neumann. „Wir sehen
heute wieder Ausgrenzung
auf den Straßen. ‚Nie wieder‘
nicht nur sagen, sondern in
die Tat umsetzen.“ Zum Ende
hin legen Teilnehmende Blu-
menstraße auf die Stolper-
schwelle. Klemp von der
Deutschen Olympischen Ge-
sellschaft bittet daraufhin al-
le Anwesenden, an die ver-
folgten jüdischen Sportler zu
gedenken. Dann wird es still
am Dr. Karl-Heß-Platz. Nur
die durch den Wind beweg-
ten Fahnen sind noch zu hö-
ren.